

eine solche Abirrung an sich begreiflich. Aber wenn die Losung ausgegeben wird, daß nicht mehr die fremden Religionsysteme und die Wirkungen, die sie im Leben der Völker und der einzelnen hervorrufen, der Feind sei, gegen den die Mission front zu machen habe, sondern die sozialen Übel und Schäden in der ganzen Welt, dann in der Tat hört das Evangelium auf, eine Botschaft Gottes an Herz und Gewissen der Menschen zu sein und wird zur Losung für eine menscheitsumfassende Wohlfahrtbewegung. Niemand hat so kraftvoll und einseitig zur Geltung gebracht, daß das Evangelium **Gewissensreligion** ist wie Luther, und niemand deutlicher als er gezeigt, daß das Meer von Schäden und Übeln in dieser Welt gerade dann erst in seinem Kern bekämpft werden kann, wenn das Herz seine Stellung zu Gott gefunden hat.

Nicht erschöpfen wollen die vorstehenden Darlegungen die Frage, was das Luthertum an Beiträgen zur Lösung der in Jerusalem so machtvoll auf Herz und Gewissen gelegten, weltumspannenden Aufgaben des Christentums zu geben hat. Nur die Anregung sollte gegeben werden, die Mitarbeit an diesen Fragen nicht den Missionsfachleuten und den Missionspraktikern allein zu überlassen. Sie brauchen notwendig hinter sich eine Christenheit, die das Erbe Luthers in der Auseinandersetzung mit den großen Menschheitsaufgaben der Gegenwart neu erwirbt und neben sich die verständnisvolle Mitarbeit der Theologie lutherischen Gepräges.

Allerlei Wittenbergisches aus der Reformationszeit

Aus Rechnungsbüchern des Thüringischen Staatsarchivs in Weimar.

Zusammengestellt von **Georg Buchwald-Kochlig**

Bei der Durchsicht einer großen Anzahl Rechnungsbücher des Thüringischen Staatsarchivs zu Weimar mit besonderer Rücksicht auf Luther begegnete ich mancherlei Notizen, die mir für die Reformationsgeschichte nicht ganz unwichtig zu sein scheinen. Aus denselben stellte ich bereits einen Aufsatz: „Zu Spalatins Reisen, insbesondere nach Wittenberg, in Angelegenheiten der Kurfürstlichen Bibliothek“ zusammen.¹⁾ Was sich für Luther ergab, habe ich

¹⁾ Archiv für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen. Herausgeg. von M. Grolig. 2. Jahrg. S. 92 ff.

im Archiv für Reformationsgeschichte veröffentlicht.²⁾ Im Folgenden ist in bunter Folge einiges mitgeteilt, was für Wittenberg (daneben auch Torgau) von Bedeutung ist. Weiteres Material hoffe ich später veröffentlichen zu können.

Herrn Archivdirektor Dr. Tille, dessen Güte mir die Durchsicht der zahlreichen Aktenbände wesentlich erleichtert hat, sage ich auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank.

²⁾ Jahrg. 25, 1 ff.

Der Wittenberger Buchdrucker Symphorian Reinhart.

Schon im Jahre 1503 regte der erste Dekan der Artistenfakultät, der Augustiner Sigismund Epp, beim Kurfürsten die Errichtung einer Universitätsdruckerei in Wittenberg an.¹⁾ Von der Verwirklichung dieses Planes in jener Zeit hören wir nichts. Erst aus dem Jahre 1506 haben wir die Nachricht, daß eine Buchpresse mit allerlei Zubehörung über Eilenburg nach Lochau gebracht wird:

„x gulden xv groschen iij s für Ein buchpressen und allerlei stuck zcu der druckerei gehorig Sontags Reminiscere (8. März) bis gein Ilburg geschickt.“²⁾

„x gulden xv groschen iij s für ein buchpres und allerley stuck zcu der druckrey gehorig gein der lochow komen.“³⁾

Aus dem Jahre 1509 aber hören wir, daß im Wittenberger Schloß eine Druckerei bestand. Vom 22. Januar bis gegen Ende Februar werden dort eine größere Anzahl Buchdrucker verpflegt.⁴⁾ Vielleicht wurde damals diese Druckerei erst eingerichtet oder ihre Tätigkeit ist mit dem Druck des Wittenberger Heiligtumsbuches in Verbindung zu bringen, das Reinhart gedruckt hat.⁵⁾ Daß aber dieser und die Druckerei in dem Wittenberger Schloß zusammengehören, ergibt sich aus der Notiz in der Wittenberger Amtsrechnung

1) Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 1. Bearbeitet von Walter Friedensburg. 1926. Nr. 8.

2) Bb. 4183. 231. b.

3) Bb. 4192. 40. b.

4) Bb. 2751. 36 ff.

5) Vgl. Clemen im Zentralblatt für Bibliothekswesen 1927.

Walb. 1536 bis Walb. 1537: „xij groschen ezlichen buchdrucker gesellen alhie geben, das sie die presß oder druckerei im schlos in Simphorians seligen gemach zwrechte geordent und gesetzt haben, welche Simphorian bei leben bei jm gehabt.“⁶⁾

Daß Reinhart 1536 tot war, bestätigt auch die Bestellung des Buchdruckers Hans Weiß und des Rats Herrn Ambrosius Keuter zu Vormündern für dessen Kinder.⁷⁾

Wir dürfen wohl annehmen, daß der mehrfach erwähnte Wittenberger Buchdrucker Symprecht, Zimbrecht, Zimprecht mit Symphorian identisch ist, und daß wir letzterem in dem Rechnungsposten vom Leipziger Michaelismarkt 1512 begegnen.

„xxvij gulden quatemergelt meister lucas moller, Symprecht und seine Jungen Samstags.“⁸⁾

Lucas Moller ist Lucas Maler, d. i. Cranach. Danach scheint also damals eine Verbindung zwischen diesem und Cranach bestanden zu haben.

Sonst ist uns Symprecht nur noch an zwei Stellen begegnet: 1528 Donnerstag nach Conv. Pauli (30. Januar)

„xj gulden iij groschen Zimbrecht dem Buchtrucker zu Wittenbergk von Ezhlichen briffen zu drucken.“⁹⁾

1528 Dienstag nach Invoßavit (3. März)

„iij gulden ij groschen fur papir zu den gedruckten negst ausgangen Mandaten Zimprecht buchtrucker zu Wittenberg verthan.“¹⁰⁾

Die Druckerei im Schlosse wird sonst noch erwähnt im Jahre 1520: „xxv groschen Gregor Feigldecker von einer Rhelen zwischen der Schneiderey und drockerey aufzuheben und wider zu decken.“¹¹⁾ Zuletzt begegnen wir ihr in dem Inventarverzeichnis des Wittenberger Schlosses vom Jahre 1539: „Druckerey-stube (j druckerey mit ihrer zugehorung, lxxx hultzerne stoß zum drucken“.¹²⁾

6) Bb. 2813. 46 a.

7) Clemen a. a. O.

8) Bb. 4216. 26 a.

9) Bb. 5234. 83 a.

10) Bb. 5234. 153 a.

11) Bb. 2774. 43 b.

12) Bb. 2818 c.

Sat Albrecht Dürer in Wittenberg gemalt?

Man pflegt neuerdings als geschichtlich verbürgt anzunehmen, daß Dürer in Wittenberg gemalt hat. (Vgl. Cornelius Gurlitt, *Die Kunst unter Kurfürst Friedrich dem Weisen*. 1897. S. 35 ff. Derselbe, *Die Lutherstadt Wittenberg*. S. 44 f. Zucker, *Albrecht Dürer*. 1900. S. 64. Bruck, *Friedrich der Weise als Förderer der Kunst*. 1903. S. 145 ff.) In den betr. archivalischen Angaben wird aber nirgends Dürer genannt, sondern stets nur „Albrecht Maler“.¹⁾

Gurlitt, *Die Kunst* usw. S. 35 hält es für möglich, einen Rechnungsposten vom Jahre 1489 auf Dürer zu beziehen, und meint, dies sei dann der erste, in dem wir eine Beziehung auf Dürer finden: „2 gulden dem Maler von Nürnberg zu Zwickau, als er m. g. h. daselbst abcontrawet Freitag nach Kiliani“. Bruck bringt (S. 289) denselben Posten und fügt ein (?) hinzu. Nun erfahren wir aus der Zwickauer Amtsrechnung 1489 bis 1490, daß Friedrich der Weise von Sonntag nach Visitationis Mariä (5. Juli) bis Dienstag nach Margarethä (14. Juli) 1489 in Zwickau weilte und am Schießen teilnahm.²⁾ Auch die Nürnberger Schützengilde war dort vertreten. Mit ihr war ein „Maler von Nürnberg“ erschienen, der bei dieser Gelegenheit den Kurfürsten malte. Er erhielt außer den zwei Gulden noch zwei Ehrengaben, wie die Posten besagen: „ein Schock 35 Groschen 3 Pf. vor ein cleid dem maler von Normberg“ und „ein Schock 23 Gr. dem mahler von Nurmberg“. Es erscheint doch sehr gewagt, unter diesem „Maler von Normberg“ ohne weiteres Albrecht Dürer verstehen zu wollen. Ebenfowenig ist an Michael Wohlgemuth zu denken.³⁾

Zu dem gleichen Ergebnis aber führt uns die Prüfung der Notizen über den in Wittenberg arbeitenden „Albrecht Maler“. Wir finden die beiden Maler Friedrich und Albrecht in Wittenberg tätig seit dem 18. August 1504. Während Albrecht in der ersten Septemberwoche das letzte Mal erwähnt wird, arbeitet Friedrich bis Ostern 1505. Nun hören wir von zwei besonderen Arbeiten des „Albrecht Maler“: „42 Groschen von einem fuße zu unser lieben frawen Taffellen (Marienbild in der Schloßkirche) und zu malen Albrechten maler gegeben“ und „15 Groschen von einem fuße zu einer kleinen taffel zu

1) Vgl. meinen Artikel in *Leipz. Neueste Nachr.* 9. Juni 1927. S. 16.

2) Vgl. Herzog, *Chronik von Zwickau* II, 151 f.

3) Vgl. Mitteil. des Altertumsvereins für Zwickau XII, 83.

malen albrecht maler geben". Sollte wirklich Dürer in demselben Jahre, in dem er ein Meisterwerk wie die Anbetung der heiligen drei Könige schuf (vgl. Knackfuß, Dürer. 1899. S. 45), für 15 Groschen den „Fuß zu einer kleinen taffel" gemalt haben?

Verwirrend sind die Angaben, die Bruck S. 163 (gl. S. 288 f.) über die 100 Gulden macht, die Kurfürst Friedrich dem Nürnberger Künstler aus der ihm vom Kaiser verpfändeten Nürnberger Stadtsteuer jährlich gewährt. Bruck schreibt: So heißt es in einem Briefe des Kurfürsten dem (?) heiligen 1100 (!) Jungfraventag 1521, „daß Sel. Maj. 200 Gulden für Albrecht Thurer mit der Stadtsteuer verrechnet habe und der Kurfürst die 100 Gulden zahlen will". Ferner in einem Briefe Tuchers vom Samstag nach Dionisii: „Ewer Churf. gnad hab auch dagegen zugelassen und bewilligt, das von solcher jerlich statstever Sixten Velhafen 200 fl. und albrechten Thurer zu Nurnberg hundert Gulden, die sy bey Keyser Maximilian umb Ire getrew Dienst und vilfeltige unbelonte arbeit erlangt und von ytziger Kr. Mj. genugsam bestetigung darüber empfangen haben, alle Jar volgen und gereicht werden sollen."

Diese Angaben werden ohne weiteres durch Abdruck der betr. Briefstellen richtiggestellt.

„Samstag nach Dionisij 12 octobris Anno 2c. 1521" schreibt Anthoni Tucher an den Kurfürsten:

„Wie ewr Churfl gnad mir ytz von wegen der Statstewer so meine freund ein Erber Rath einem Reden Romischen Keyser und Konig Jerlich zurachen schuldig sein geschrieben und daneben Ro. K. Mt. unsers allergnedigisten herrn zustellung, So ewer Churfl. gnad auff sechs Jar lang erlangt, auch Irer Mt. bevelh verschreybung und quittung vorsigelt zugeschickt und begert haben, zufurdern, damit ewre Churfl. g. dieselb Statstewer die angetzaigten zeyt von ytzokommenden sant Martinstag anzurechnen von meinen freunden geraicht werd, hab ich in underthanigkeit vernomen, Und ist war, meiner freund gesandten zu Wurms haben bevelh gehapt ewre Churfl. gnaden zu gefallen, mit der gewonlichen Jarlich fallenden Statstewer sovil der hievor von weyland Keyser Maximilian hochloblichster gedechtnus oder ytziger Kr. Mt. unsern allergnedigst. herrn andern nit vergeben oder bewilligt sey, zu willfarn. Mich bericht auch mein mitfreund Caspar Nutzel, das er ewren Churfl. gnad solcher

meiner herrn eins Erbarn Rats underthenige willfarung zu Wurms angetzaiter gestalt zu erkennen geben, Ewer Thurfl. gnad hab auch dagegen zugelassen und bewilligt, das von solcher Zerlichen Statstewer Sixten Olhafen 200 fl. und albrechten Thurer zu Nurnberg hundert gulden, die sy bey keysser Maximilian umb Ire getrew dienst und vilfeltige unbelonte arbeit erlangt und von ytziger Kr Mt. gnugsame bestettigung daruber empfangen haben, alle Jar volgen und geraicht werden sollten.“⁴⁾

Darauf antwortet der Kurfürst „zur Lochaw am dinstag nach der heiligen xj M Junckfrawentag“ (22. Oktober):

— zweiveln nit Ir habt auß Kay. Mt. bevelh und verschreybung vernomen, das Ire Mt. uns die Statstewr bey euch zu Nuremberg Sechs Jar lang ganz zugestalt und einen Rat domit an uns verweist, So wist Ir auch, dz Kayser Maximilian loblicher gedechtnus bey zeit seins lebens Sixten Olhafen die 200 gulden aufgeschriben, das wir im aber solten zugelassen und bewilligt haben, New verschreybung außzubrengn, des wissen wir uns nit zu erinnern, Aber Albrechten Thurerß halben haben wir uns vernemen lassen, denselbigen zuzelassen.“⁵⁾ — —

⁴⁾ Thür. Staatsarchiv Weimar A a 2300. Bl. 43 f.

⁵⁾ Ebenda Bl. 41.